

Soundclinic-Contest des Musikbüros Basel (ehemals RFV), seit einiger Zeit moderiert sie die programmatisch betitelte Musiksendung «BSounds» bei Radio X.

Dass man Nola in Basel noch nicht stärker wahrgenommen hat, liegt wohl daran, dass sie parallel zu ihrer Musik auch Medizin studiert. «Manchmal ist mein Zeitmanagement schon ziemlich sportlich», gibt Nola zu: «Dann bin ich frustriert, weil ich das Gefühl habe, weder der Medizin noch der Musik gerecht zu werden.»

Chronik der Selbstfindung

Nola verrät, dass sie vor Beginn der Arbeit an «Lost & Found» nah an einem Burnout war. Von dieser turbulenten Zeit erzählen die mal auf Englisch, mal auf Französisch gesungenen neuen Stücke. So ist das Album eine Chronik der Selbstfindung geworden: Im Eröffnungstück «Somebody Else» fühlt sich Nola noch verloren, am Ende des Albums angekommen findet sie in «Fresh Air» wieder Boden unter den Füßen. «Unter Druck bin ich am kreativsten», ist Nola überzeugt: «Gerade in den stressigsten Zeiten entstehen oft meine besten Songs.»

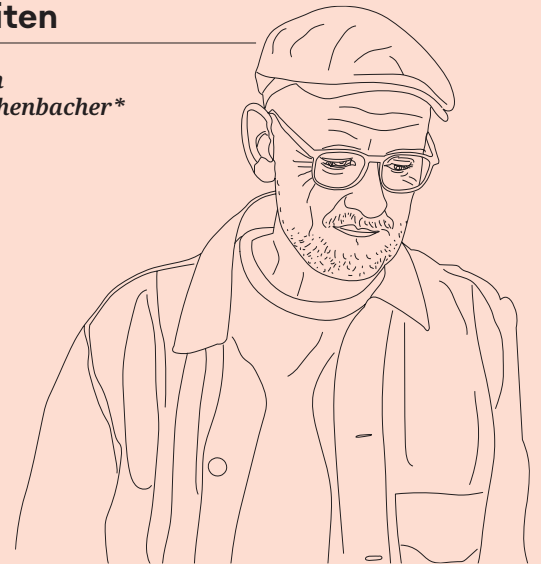
Am 21. Mai feiert Nola mit ihrem neuen Album Plattentaufe im Parterre One. Seit ihrem Auftritt am JKF habe sie viel dazu gelernt, sagt die von Natur aus wissbegierige Musikerin, live hält sie aber an ihrem handgemachten Mix aus elektronischen und akustischen Klängen fest: «Mir ist es wichtig, dass es sich lohnt, an eines meiner Live-Konzerte zu kommen. Ich will, dass jede Performance etwas Eigenes hat. Darum spiele ich bei jedem Song mindestens ein Instrument live.» ■



Nola, Album «Lost & Found», erscheint am Mo 5.5. auf allen gängigen Musikplattformen

Sichtweiten

Kolumne von
Stephan Büchenbacher*



Drei Herde der Unruhe

Stellen wir uns vor, wir lebten in einer friedlichen, gerechten und nachhaltigen Welt ohne Kriege, ohne Armut, ohne Verbrechen. In einer Welt, in der jeder Mensch ungeachtet seiner Identitätsmarker allein aufgrund seiner Person geachtet würde. Pflanzen, Tiere und deren Lebensräume wären keine rechtlosen Objekte, die man ungestraft ausbeuten darf, sondern schützenswerte Rechtssubjekte. Es gäbe gegen alle schlimmen Krankheiten und Seuchen wirksame Therapien.

«Träumen Sie weiter», höre ich Sie sagen. Stimmt. Worauf ich hinaus will: Gesetzt der Fall wir würden eines schönen Tages in einer solchen Welt aufwachen, gäbe es immer noch drei Grundtatsachen, drei Herde tiefer Unruhe: Wir leben nicht in der Wahrheit. Wir sind einsam. Wir sind sterblich.

Wir leben nicht in der Wahrheit? Nein. Nicht von vornherein. Vielmehr leben wir in Unsicherheit: Was hat das alles zu bedeuten? Was sollen wir tun? Wonach uns richten? Unsere Identität ist prekär. Wir müssen uns um Erkenntnis bemühen. Würden wir von Natur aus in der Wahrheit leben, entstünde in uns keinerlei Bedürfnis zu philosophieren. Wir haben jedoch ein Verlangen zu philosophieren. Wir vermissen etwas. Wir erleben einen eklatanten Mangel an Sinn. Genau deshalb, weil wir Sinn vermissen, entsteht unser Verlangen nach Wahrheit.

Einsamkeit gehört zu meiner Grundsignatur? Ja, ich bin ein Bewusstseinswesen und damit zunächst für mich und mit mir allein. Ich kann mich niemals (zum Glück) direkt an ein anderes Bewusstsein anschliessen oder gar mit ihm verschmelzen, sondern einem Du nur begegnen. Aber nur weil ich einsam bin, entsteht in mir das Verlangen nach Nähe und tiefer Verbundenheit mit einem anderen Ich.

Der Tod ist das Hypozentrum unserer inneren Unruhe. Zu unserer Grunderfahrung gehört die Kontinuität unseres Ichs und sein Erlebnisstrom. Zwar erleben wir im Tiefschlaf Unterbrüche, aber so wie die Sonne jeden Morgen wieder aufgeht, so erfahren wir, dass wir nach einer Schlafphase zuverlässig wiedererwachen. Wieso sollten wir dereinst nicht mehr aufwachen? Nicht mehr sein? Nur weil wir das Mysterium des Todes nicht begreifen und unsere Nicht-Existenz nicht akzeptieren können, entsteht unser Verlangen nach Unsterblichkeit.

*wurde 1964 in Zürich geboren und lebt heute in Basel. Er arbeitet als Autor und Heilpädagoge und ist Mitwirkender des Philosophicums Basel. In der Kolumne «Sichtweiten» laden uns Mitwirkende des Philosophicums ein, mit frischem Blick auf altbekannte Fragen zu schauen, Vertrautes in einem neuen Licht zu sehen und so die eigene Wahrnehmung zu kultivieren. www.philosophicum.ch